

Yves Ravey

Ein Freund des Hauses



Roman
Kunstmänn

es ihm passt? Der Polizist fuhr mit der Hand über die silberne Tresse seiner schwarzen Uniformjacke. Er wiederholte: Er kann kommen und gehen, wohin er will, wie er will und wann er will.

Freddy fiel aus allen Wolken. Seine Cousine verlangte von ihm, die Stadt zu verlassen! Den Fuß nie wieder in ihr Haus zu setzen! Wo er doch nur eine abendliche Stippvisite gemacht hatte. Er konnte das nicht verstehen, wirklich nicht im Mindesten, er habe sich seit seiner Entlassung doch nichts zuschulden kommen lassen. Aber sie ließ sich nicht davon abbringen. Genau deshalb war sie gekommen, in Begleitung des Bewährungshelfers Dietrich.

Der dringendste Wunsch meiner Mutter war, dass er verschwand. Für immer. Auf der Stelle. Doch sie wollte einen Zeugen haben, wenn sie ihm das sagte. Sich an Dietrich wendend, erklärte sie: Sie habe just am Vorabend gesehen, wie Freddy sich beim

Mädchengymnasium herumtrieb. Dietrich wollte wissen, bei welchem, und meine Mutter sagte: Sainte-Jeanne-Antide.

Dietrich antwortete, Freddy sei nicht der Einzige, der nach Unterrichtschluss auf die Schülerinnen warte. Das spielt doch keine Rolle, erwiderte meine Mutter, Sie können mir nicht erzählen, dass man sich nach fünfzehn Jahren Haft nur rein zufällig vor einem Mädchengymnasium aufpflanzt. Soweit der Betreuer wusste, umfassten Freddys Auflagen kein Annäherungsverbot für Schulen. Darüber kann man streiten, sagte meine Mutter, und Dietrich meinte: Es sei normal, Angst zu haben, aber da könne er nichts machen. Seine Sorge gelte der Wiedereingliederung. Es sei sinnlos, das

Gesetz umgehen zu wollen, unser Cousin habe Anspruch auf eine zweite Chance. Dietrich wundere sich eher darüber, dass meine Mutter das ignoriere und keinerlei Verständnis für Freddys prekäre Lage zeige.

Mitten in der Nacht wurde meine Mutter von einem kaum vernehmbaren Knirschen des Kieses geweckt. Jemand ging über den Hof, direkt unter ihrem Zimmer. Vielleicht kam es auch aus dem Untergeschoss. Sie schlief bei offenem Fenster, nur die Läden waren geschlossen. Sie erhob sich, drückte einen der Läden auf und stand eine Weile abwartend da, vor sich die Dunkelheit.

Sie zog ihren Morgenmantel über und öffnete den zweiten Fensterladen, der quietschte, halb. Unten, am Ende des Gartens, vor dem Hortensienbeet, bewegte sich eine Silhouette. Die Blätter zitterten im Mondschein. Dann wieder das Geräusch von Schritten. Zögernd, wie es schien. Sie stützte sich auf der Fensterbank ab, um besser sehen